
Schriftliche Abiturprüfung Leistungskursfach Deutsch

- E R S T T E R M I N -

Hinweise für die prüfende Fachlehrkraft

Grundsätzliches zur Bewertung

Zu verfahren ist nach den Regelungen für die Korrektur und Bewertung gemäß Ziffer VII VwV Durchführung Oberstufe und Abiturprüfung vom 13. August 2024 (MBI. SMK S. 142, 211), in der jeweils geltenden Fassung.

Der nachstehende Erwartungshorizont ist als Orientierungsrahmen zu verstehen. Er stellt eine mögliche Lösung dar. Andere Lösungen sind zuzulassen, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen und sachlich richtig sind.

Erwartungshorizont und Bewertungshinweise

THEMA 1

Johann Wolfgang Goethe: Im Herbst 1775
Georg Trakl: In den Nachmittag geflüstert

Erwartungshorizont

Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Prüflinge können ...

- „Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.1, S. 18. Köln: Carl Link.),
- „eigenständig ein Textverständnis formulieren [...] und auf der Basis eigener Analyseergebnisse begründen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18).

Operationalisierung

Die Prüflinge...

formulieren das Thema des Gedichts, z. B.:

- Sehnsucht nach Reife und Vollendung angesichts der Schönheit und Fülle der herbstlichen Natur

beschreiben die Sprechsituation, etwa:

- Schaffung einer Subjekt-Objekt-Beziehung durch Blick aus dem Fenster auf die an der Hauswand in herbstlichem Ambiente emporwachsenden Weinreben
- direkte Ansprache des Laubs und der Beeren des Weins durch den sich in Vers 3 über das Possessivpronomen als lyrisches Ich zu erkennen gebenden Sprecher
- emphatische Sprechweise des emotional erregten lyrischen Ichs

stellen wesentliche Inhalte und den Aufbau des Gedichts dar, etwa:

- Nennung der Jahreszeit im Titel
- Blick des lyrischen Ichs aus dem Fenster, Aufforderung an die Natur, den Prozess der Reife voranzutreiben; Veranschaulichung in der geforderten Aufwärtsbewegung des rankenden Weines (vgl. V. 1–6)
- Öffnung der Betrachtung zum Weltganzen: Anteil von Sonne (Wärme und Licht) und Mond (Kühle) am Prozess der Reife, Himmel als alles miteinander vereinender Raum (vgl. V. 7–12)
- persönliches Empfinden des lyrischen Ichs als Abschluss des Gedichts, dabei Darstellung der persönlichen Empfindung als Teil der vom Grundprinzip der Liebe durchdrungenen Schöpferkraft der Natur (nährende Wirkung der Tränen, vgl. V. 13–16)

erläutern wesentliche Aspekte der sprachlichen und formalen Gestaltung des Gedichts funktional, z. B.:

- Erzeugung von subjektiver Unmittelbarkeit durch persönliche Anrufung der herbstlichen Natur, dabei Redegestus in freien Rhythmen und fast durchgängiger Verwendung von Enjambements
- Darstellung der Natur als lebendig-schaffendes Weltwesen mittels Personifizierungen („der Mutter Sonne / Scheideblick“, V. 7 f.; „des Monds / Freundlicher Zauberhauch“, V. 11 f.; „Des holden Himmels / Fruchtende Fülle“, V. 9 f.)
- Betonung des Prozesscharakters der Vorgänge durch Verben, die Naturkräfte ausdrücken („quillet“, V. 4; „brütet“, V. 7)
- Unterstreichungen der Dringlichkeit der Aussagen des lyrischen Ichs durch gleiche syntaktische Struktur am Satzanfang der beiden einleitenden Aufforderungssätze (Komparativ und Verb im Imperativ, vgl. V. 1 und 4) sowie einen weiteren, mit zwei Komparativen verbundenen Imperativ („reift / Schneller und [...] voller“, V. 5 f.)
- Erzeugung eines beschwörend wirkenden Sprechgestus durch vierfache, teils anaphorische Verwendung der Anrede „Euch“ im dritten und vierten Satz (V. 7, 11, 13) sowie die Alliterationen „holden Himmels“ (V. 9) und „Fruchtende Fülle“ (V. 10)
- Hervorhebung der Nähe des lyrischen Ichs zur Natur durch Verwendung
 - positiv konnotierter Lexik („grüne“, V. 1; „glänzend“, V. 6)
 - des Personalpronomens „du“ als Anrede für die Flora (V. 1)
 - der Metapher „euch betauen, ach, / Aus diesen Augen / Der ewig belebenden Liebe / Voll schwellende Tränen“ (V. 13–16)
- Andeutung der Ambivalenz des Herbstgefühls durch zentrale Position des Kompositums „Scheideblick“ (V. 8) sowie durch Deutungsoffenheit der Tränen als Zeichen von Melancholie, Rührung oder Glück
- Selbstvergegenwärtigung des lyrischen Ichs in der Situation durch Interjektion („ach“, V. 13) und Demonstrativpronomen („Aus diesen Augen“, V. 14)

deuten den Text, etwa:

- Herbst als Jahreszeit, in der Reife und Vollendung im Mittelpunkt stehen
- Herbst als Sinnbild für den ewigen Kreislauf des Seins
- Lob der bewahrenden und gestaltenden Liebe als Grundprinzip des menschlichen Lebens im Einklang mit der Natur
- Erkenntnis der Harmonie von Mensch, Natur und Kosmos als Ergebnis der Naturbetrachtung

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Prüflinge können ...

- „relevante Motive, Themen und Strukturen literarischer Schriften [...] vergleichen und in ihre Texterschließung einbeziehen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18),
- „ihr Textverständnis argumentativ durch gattungspoetologische [...] Kenntnisse [...] stützen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18).

Operationalisierung

Die Prüflinge...

vergleichen beide Gedichte im Hinblick auf Gemeinsamkeiten der inhaltlichen Gestaltung des Motivs, etwa:

- Motiv des Herbstes
- Darstellung jahreszeitlich bedingter Wahrnehmungen und damit verbundener Assoziationen und Empfindungen
- Naturerlebnis als Auslöser der Bewusstwerdung existenzieller Befindlichkeiten

vergleichen beide Gedichte im Hinblick auf Unterschiede der inhaltlichen Gestaltung des Motivs (Goethe vs. Trakl), etwa:

- Herbst als Jahreszeit der Reife und Vollendung vs. Herbst als Phase des Verfalls und der Vergänglichkeit („fällt“, V. 2; „verweht“, V. 8; „Verwesung“, V. 12)
- Wahrnehmung einer kraftvoll gestaltenden Natur vs. Beschreibung einer kraftlosen, todgeweihten Natur („dünn und zag“, V. 1; „bricht nieder“, V. 6)
- Erweiterung des Blickes und Sich-Einfügen in das Weltganze vs. Rückzug ins Innere („Ruh und Wein“, V. 13; „zur milden Lampe drinnen“, V. 15; „Traume“, V. 16)
- optimistisch gestimmte Weltsicht beim Betrachten der herbstlichen Natur vs. pessimistische und resignative Grundhaltung („Wahnsinn“, V. 10, „Schatten [...] / [...] schwarz umsäumt“, V. 11 f.)
- Mensch als Bestandteil der Natur mit positiv gestaltender Kraft vs. Mensch als Zerstörer und Zerstört („Sterbeklänge von Metall; / Und ein weißes Tier bricht nieder.“, V. 5 f.; „Schatten drehen sich am Hügel / Von Verwesung schwarz umsäumt“, V. 11 f.)

vergleichen beide Texte im Hinblick auf Unterschiede bezüglich der sprachlichen und formalen Gestaltung (Goethe vs. Trakl), z. B.:

- freie Rhythmen vs. regelmäßig gebaute Verse (vierhebige Trochäen)
- jeweils zeitbedingt: emphatische und expressive Wortwahl vs. Farbsymbolik und chiffrenartige Bilder („blauen Räumen“, V. 3; „weißes Tier“, V. 6; „Brauner Mädchen“, V. 7; „Schatten [...] schwarz“, V. 11 f.)
- positiv konnotierte Wortwahl vs. negativ konnotierte Wortwahl („Sterbeklänge“, V. 5; „Schatten“, V. 11)

verfassen ein Fazit, etwa:

- Vielschichtigkeit der Herbstmetaphorik und ihrer Übertragbarkeit auf das menschliche Leben
- Gestaltung des Herbstmotivs zur Widerspiegelung gegensätzlicher Perspektiven auf das menschliche Leben

Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Die Darstellung kann „top down“ (mit einer im Anschluss zu verifizierenden Deutungsthese am Anfang) oder „bottom up“ (mit einer der Analyse folgenden Interpretation) angelegt werden.

Eine bloße Paraphrasierung der Texte oder ein distanzloser Umgang mit den Texten entspricht nicht den Anforderungen.

Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 60 %
2	II, III	ca. 40 %

Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
- eine differenzierte, textnahe und funktionale Analyse und Deutung des Gedichts hinsichtlich wesentlicher inhaltlicher, formaler sowie sprachlicher Elemente, - ein darauf aufbauendes, schlüssig begründetes, fundiertes sowie aspektreiches Textverständnis, - einen hinsichtlich relevanter Aspekte differenzierten Vergleich beider Gedichte.	- eine insgesamt plausible Analyse und Deutung des Gedichts hinsichtlich einiger relevanter inhaltlicher, formaler sowie sprachlicher Elemente, - ein in Ansätzen daraus abgeleitetes, nachvollziehbares Textverständnis, das grundsätzlich stimmig und dem Gedicht in Grundzügen angemessen ist, - einen einige relevante Aspekte berücksichtigenden Vergleich beider Gedichte.

Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet - eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt,	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet - eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt,

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

- eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und ihre nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationsthesen),
- eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt,
- eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.

- eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und ihre noch nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationsthesen),
- eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt,
- eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion,
- ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion,
- ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck,
- präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck,
- im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine sichere Umsetzung
standardsprachlicher Normen, d. h.

- eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
- wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
- wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine erkennbare Umsetzung
standardsprachlicher Normen, die den
Lesefluss bzw. das Verständnis nicht
grundlegend beeinträchtigt, trotz

- fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
- einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
- grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

THEMA 2

Franz Kafka: Das Schweigen der Sirenen
Gustav Schwab: Odysseus

Erwartungshorizont

Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Prüflinge können ...

- „Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.1, S. 18. Köln: Carl Link.),
- „eigenständig ein Textverständnis formulieren [...] und auf der Basis eigener Analyseergebnisse begründen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18).

Operationalisierung

Die Prüflinge ...

formulieren das Thema, etwa:

- Gültigkeit antiken Heldentums
- Wiederaufnahme und Neugestaltung einer antiken Heldensage

analysieren Inhalt und Aufbau des Textes, etwa:

- ein der Lesererwartung zuwiderlaufender Titel
- Dreiteilung des Textes:
 - Ankündigung einer Beweisführung: Einsatz einfacher Mittel als Möglichkeit der Bezwingung einer Gefahr (Z. 1)
 - Beschreibung der Begegnung Odysseus' mit den Sirenen (vgl. Z. 2–30)
 - Schlussteil (vgl. Z. 31–35)
- Entwicklungsschritte der Handlung im Einzelnen, z. B.
 - Darstellung der Situation Odysseus' und seiner List (vgl. Z. 2–9)
 - Änderung der Situation: Verzicht der Sirenen auf Gesang, Einsatz von Schweigen als stärkeres Mittel (vgl. Z. 10–14)
 - Abwägen möglicher Ursachen für Schweigen (vgl. Z. 15–18): Schweigen als bewusste Waffe, Schweigen aus Sprachlosigkeit
 - Odysseus' Fehleinschätzung der Situation; Ergebnis: Odysseus' Hybris (vgl. Z. 19–22); gedankliche Distanz zu den nahen Sirenen (vgl. Z. 22–24)
 - Wechsel der Perspektive: Situation der Sirenen im Fokus; Umkehr des Verhältnisses Odysseus – Sirenen (vgl. Z. 25–30)
 - Schlussteil als Eröffnung einer weiteren Perspektive: Wahrnehmung des Schweigens durch Odysseus; Verhalten Odysseus' als Inszenierung, Schutz gegen Macht der Götter, somit Infragestellen der Beweisführung im ersten Teil des Textes

erläutern wesentliche Aspekte der erzählerischen Gestaltung, z. B.:

- Bezugnahme auf mythologischen Sagenstoff in Kurzprosa: parabolische Züge
- der Lesererwartung entsprechende Erzählweise durch auktoriales Erzählen
- Irritation des Lesers durch Perspektivwechsel im Schlussteil (vgl. Z. 31–35)

analysieren wesentliche Aspekte der sprachlich-stilistischen Gestaltung funktional, z. B.:

- Wecken der Aufmerksamkeit des Lesers durch Paradoxon „Schweigen der Sirenen“ (Titel)
- Akzentuierung der programmatischen Vorbemerkung durch Verdichtung in einer Ellipse (vgl. Z. 1)
- Darstellung naiven Verhaltens Odysseus' durch Verwendung entsprechender Wortwahl, z. B. „kindische Mittel“ (Z. 1), „unschuldige[] Freude“ (Z. 8), „Mittelchen“ (Z. 8)
- Aufzählung von Vermutungen durch Konjunktive und anaphorischen Satzbau (vgl. Z. 15 f.)
- Beschreibung der Sirenen durch Verwendung von Sehnsucht und Verlangen ausdrückender Lexik, z. B. „das tiefe Atmen“ (Z. 20 f.), „halb geöffneten Mund“ (Z. 21), „ließen das schaurige Haar offen im Winde wehen“ (Z. 25 f.)
- Hervorhebung von Widersprüchen durch Kontrastierung, z. B. Gesang vs. Schweigen (vgl. Z. 10 f.), Nähe vs. Ferne (vgl. Z. 22–24)
- Verstärkung des Erzählerkommentars durch Correctio („unzulängliche, ja kindische Mittel“, Z. 1) und Klimax („war so listenreich, war ein solcher Fuchs, dass selbst die Schicksalsgöttin nicht in sein Inneres dringen konnte“, Z. 31 f.)

deuten den Text, z. B.:

- kein Heldenbild, sondern dessen Dekonstruktion
- Beweis und Infragestellung der Wirksamkeit einfacher Mittel in Gefahrensituationen
- Odysseus' Naivität als Hindernis für reale Einschätzung der Situation
- Paradoxie der Bewährungssituation durch Schweigen der Sirenen (Ausbleiben der tödlichen Gefahr)
- die Sirenen und Odysseus als ebenbürtige Protagonisten in einer Inszenierung gegenseitiger Täuschung
- Odysseus' Täuschung sowohl der Sirenen als auch der Götter
- Irritation des Lesers durch den unzuverlässigen Erzähler

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Prüflinge können ...

- „relevante Motive, Themen und Strukturen literarischer Schriften [...] vergleichen und in ihre Texterschließung einbeziehen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18).

Operationalisierung

Die Prüflinge ...

vergleichen beide Texte im Hinblick auf Gemeinsamkeiten der Figurengestaltung, etwa:

- Ausgangssituation als Herausforderung für Odysseus
- potenzielle Gefährlichkeit der verführerischen Sirenen
- Ergreifen von Maßnahmen gegen Macht der Sirenen

vergleichen beide Texte (Kafka vs. Schwab) im Hinblick auf Unterschiede der Figurengestaltung, z. B.:

- Odysseus ohne Unterstützung vs. Unterstützung durch Kameraden und Kirke
- Strategien zur Überwindung der Situation: Schutz vor dem Gesang der Sirenen vs. kontrollierte Konfrontation mit den Sirenen
- kindliches Verhalten, übersteigertes Selbstvertrauen vs. listenreiches, kalkulierendes, bewusstes Handeln des Odysseus
- ambivalente Erscheinung der Sirenen vs. Lieblichkeit der äußeren Erscheinung der Sirenen
- Sirenen als Verführte vs. Sirenen als Verführende
- Schweigen der Sirenen, keine tatsächliche Bewährungssituation vs. Gesang der Sirenen, Bewährungssituation
- Eröffnung einer neuen Perspektive und Infragestellung der tradierten Figurenzeichnungen vs. deckungsgleiches und folgerichtiges Handlungsende und Erzählende

verfassen ein Fazit, z. B.:

- vielfältiger Umgang mit antiken Mythen und Motiven
- Ambiguität als zentrales Merkmal Kafkas Dichtkunst, auch in der Bearbeitung tradierter Stoffe

Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Die Darstellung kann „top down“ (mit einer im Anschluss zu verifizierenden Deutungsthese am Anfang) oder „bottom up“ (mit einer der Analyse folgenden Interpretation) angelegt werden.

Eine bloße Paraphrasierung der Texte oder ein distanzloser Umgang mit den Texten entspricht nicht den Anforderungen.

Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 70 %
2	II, III	ca. 30 %

Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
- eine differenzierte, textnahe und funktionale Analyse und Deutung des Textes hinsichtlich wesentlicher inhaltlicher, formaler sowie sprachlicher Elemente, - ein darauf aufbauendes, schlüssig begründetes, fundiertes sowie aspektreiches Textverständnis, - einen hinsichtlich relevanter Aspekte differenzierten Vergleich beider Texte.	- eine insgesamt plausible Analyse und Deutung des Textes hinsichtlich einiger relevanter inhaltlicher, formaler sowie sprachlicher Elemente, - ein in Ansätzen daraus abgeleitetes, nachvollziehbares Textverständnis, das grundsätzlich stimmig und dem Text in Grundzügen angemessen ist, - einen einige relevante Aspekte berücksichtigenden Vergleich beider Texte.

Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet - eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, - eine Darstellung, die die primäre	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet - eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, - eine Darstellung, die die primäre

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und ihre nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationsthesen), - eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, - eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.	Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und ihre noch nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationsthesen), - eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, - eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.
--	--

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
- eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, - ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.	- eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, - ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
- einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, - präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen.	- einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, - im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h. - eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, - wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, - wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.	eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz - fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, - einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, - grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

THEMA 3

Jan Wittmann: Kriminalistisches Wissen und richterliches Urteilen in Zehs Zukunftsentwurf *Corpus Delicti*

Erwartungshorizont

Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Prüflinge können ...

- „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], 2014, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- „ein umfassendes [...] Textverständnis formulieren“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Prüflinge...

formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- Rolle des Rechts im Gesellschaftsmodell der METHODE
- Unfreiheit des Gerichtswesens und der darin agierenden Figuren
- Fachtext mit Verknüpfung von juristischen und literaturwissenschaftlichen Perspektiven

stellen die wesentlichen Aussagen des Textauszugs dar, etwa:

- Ausgangsthese von der Instrumentalisierung des Rechts zum Systemerhalt (vgl. Z. 1–4)
- These vom Schaupharakter des Verfahrens (vgl. Z. 5–7)
- Beleg durch Aufgreifen und Erläuterung der im Roman verwendeten Bezeichnung „schwarze Puppen“ für die Justizfiguren (vgl. Z. 8–19)
 - Erläuterung der ursprünglichen Bedeutung der schwarzen Robe zur Gegenüberstellung von Gerichtsverhandlung und außergerichtlicher Welt (vgl. Z. 8–12) sowie von Rechtsvertretern einerseits und Zeugen und Beobachtern andererseits innerhalb des Gerichtssaals (vgl. Z. 12–16)
 - Erweiterung der Bedeutung des Begriffs „Puppen“ durch Verweis auf fremdgesteuertes Verhalten der im Roman dargestellten Rechtsvertreter (vgl. Z. 16–19)
- Zwischenresümee: Behauptung der indirekten Darstellung sämtlicher Rechtsvertreter als unfrei und von der staatlich verordneten Ideologie funktionalisiert (vgl. Z. 20–23)
- Verdeutlichung fehlender Rechtsstaatlichkeit durch Verweis auf das dubiose Rechtshandeln
 - der Figur des Pflichtverteidigers Rosentreter, dabei juristische Erläuterung der eigentlichen Pflichten eines Pflichtverteidigers (vgl. Z. 24–41)
 - der Figur des hier nicht namentlich genannten Richters Hutschneider, dabei juristische Erläuterung der eigentlichen Pflichten eines Richters (vgl. Z. 42–53)

- Bestätigung der Ausgangsthese von der Instrumentalisierung des im Roman dargestellten Rechtswesens (vgl. Z. 54 f.)

formulieren schlussfolgernd den zentralen Interpretationsansatz, etwa:

- Charakterisierung der im Roman geschilderten Verhandlung als Schauprozess und des dahinterstehenden Rechtssystems als Machtinstrument der herrschenden Ideologie
- verallgemeinernde Charakterisierung aller im Roman auftretenden Justiz-Figuren als persönlichkeitslose, mithin systemkonforme, austauschbare Erfüllungsgehilfen

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Prüflinge können ...

- „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen [...] und die Prämissen ihrer Argumentation reflektieren“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- „eigenständig ein Textverständnis formulieren, in das sie persönliche Leseerfahrungen und alternative Lesarten des Textes einbeziehen, und auf der Basis eigener Analyseergebnisse begründen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18),
- „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen, Vergleichen oder Diskussionen von Sachverhalten und Texten ziehen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- „Kenntnisse wissenschaftlicher Sekundärtexte [...] in die Kontextualisierung literarischer Werke einbeziehen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 19).

Operationalisierung

Die Prüflinge...

erörtern die Passung von Wittmanns Aussagen und der Figurengestaltung eher zustimmend, z. B.:

Figur Sophie Stock

- loyale Vertreterin der Justiz in der Gesundheitsdiktatur
- strenge Verhandlungsführung, insbesondere beim Strafprozess (vgl. Kap. Der Härtefall); dabei dem Agieren der Figur oft entsprechende Namenssymbolik: Nachname „Stock“ in Verbindung mit Assoziationen „starr“, „steif“
- über weite Strecken fremdgesteuertes Handeln im Sinne eines bloßen Ausführungsorgans der METHODE, z. B.
 - enge Auslegung der Gesetze
 - Ablehnung des Härtefallantrages
 - Aussprechen einer zweijährigen Bewährungsstrafe (vgl. Kap. Der Hammer)
- Vertreterin des Rechts im Prozess gegen Moritz (vgl. Kap. Saftpresse), damit profunde Kenntnisse über dessen Verlauf, dennoch keine grundsätzliche Infragestellung der Vorgehensweise

Figur Lutz Rosentreter

- Teil des Justizsystems in der Gesundheitsdiktatur
- Position des Pflichtverteidigers mit Alibifunktion innerhalb des Rechtssystems
- offizieller Vertreter des vermeintlich privaten Interesses seiner Mandanten
- Plädoyer für Anerkennung bestimmter Regeln aus reinem Pragmatismus („Das Recht ist ein Spiel, bei dem alle mitspielen müssen.“, Kap. Ein netter Junge)

- Anpassung im privaten und beruflichen Umfeld (z. B. Verheimlichung seiner Beziehung) als Ausdruck von Unfreiheit (vgl. Kap. Unzulässig)
- konformistisches Verhalten am Ende des Verfahrens, z. B.
 - öffentlichkeitswirksames Niederlegen des Mandats
 - Verlesen der Stellungnahme als Abbitte gegenüber dem Staat
 - Auftreten als nunmehr kritik- und willenloser Handlanger der Rechtspflege (vgl. Kap. Siehe oben)
- Instrumentalisierung Mias für eigene Interessen
 - Mias Fall als Anlass für seinen persönlich motivierten Kampf gegen die METHODE (vgl. Kap. Unzulässig)
 - medienwirksames Aufdecken des Justizskandals als Initialzündung zum Anrufen des Höchsten Methodengerichts, dabei eigene Profilierung innerhalb des Systems (vgl. Kap. Der Härtefall)
 - schlussendlicher Verrat seiner Mandantin als Zeichen von Rückgratlosigkeit (vgl. Kap. Siehe oben)

erörtern die Passung von Wittmanns Aussagen und der Figurengestaltung eher kritisch ablehnend oder relativierend, z. B.:

Figur Sophie Stock

- Entscheidung für ein Jurastudium aus Liebe zum Recht und dem Glauben an Recht und Gerechtigkeit, verbunden mit der Motivation, Menschen zu helfen (vgl. Kap. Saftpresse), daher dem Agieren der Figur oft entsprechende Namenssymbolik: Sophie bedeutet Weisheit
- Nutzen von Spielräumen bei Verhandlungsführung, insbesondere zu Beginn der Handlung (vgl. Kap. Mitten am Tag, in der Mitte des Jahrhunderts)
- Tendenz zu milden Urteilen und Fähigkeit zur Empathie (vgl. Kap. Saftpresse, Privatangelegenheit)
- über weite Strecken der Handlung engagiertes und empathisches Verhalten, z. B.
 - intensives Eingehen auf Mias Befindlichkeiten bei den ersten Anhörungen
 - Verständnis für Mias Situation
 - Hilfsangebote zur Krisenbewältigung (vgl. Kap. Saftpresse)
 - Stattgeben des Antrags Rosentreterers auf Einführung verfahrensfremden Materials (vgl. Kap. Der Härtefall)
 - öffentliche Zurechtweisung des Chefideologen Kramer während der Verhandlung (vgl. Kap. Der Härtefall)
 - nach Aufdeckung des Fehlurteils im Prozess gegen Moritz: Sophies Emotionen und Erschütterung: „Sophie sitzt mit offenen Haaren auf ihrem Platz und bemüht sich nicht einmal, das Gesicht zu verstecken, während ihr Tränen über die Wangen laufen.“ (Kap. Der Härtefall)

Figur Lutz Rosentreter

- zunächst systemkritischer Teil des Rechtssystems der METHODE, damit kein prototypischer Repräsentant des Justizwesens
- Kritiker des Systems aufgrund negativer persönlicher Erfahrungen, z. B.
 - Selbstverständnis als „Unglücklicher“ (Kap. Which side are you on)
 - massiver Eingriff des Staates in private Beziehungen durch die Institution „Zentrale Partnervermittlung“
 - Zwang zum Führen einer heimlichen Beziehung
 - Einstufung derselben als Kapitalverbrechen (vgl. Kap. Unzulässig)
- Solidarität mit Mia aus eigenem Interesse
 - auffallendes Engagement als Pflichtverteidiger in den einzelnen Verhandlungen

- Entschlossenheit in der Durchführung seines Kampfes als Weg durch die Instanzen, vgl. dazu Mias Einschätzung: „Was Sie da planen, ist keine Verteidigung. Sondern ein Feldzug.“ (vgl. Kap. Which side are you on)
- Aufdecken des Justizskandals als Initialzündung zum Anrufen des Höchsten Methodengerichts zur Klärung von Missständen (vgl. Kap. Der Härtefall)

formulieren ein aus ihrer Argumentation resultierendes Fazit, z. B.:

- Charakterisierung Sophies und Rosentreters als weitgehend systemtreue Vertreter der Justiz („schwarze Puppen“)
- Charakterisierung Sophies und Rosentreters als ambivalent zu bewertende und differenziert gestaltete Figuren

Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II	ca. 30 %
2	I, II, III	ca. 70 %

Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
- eine präzise Erfassung der zentralen Aussagen, des inhaltlichen Zusammenhangs und des zentralen Interpretationsansatzes des Verfassers, - eine sachlich differenzierte, aspektreiche und strukturell klare Argumentation mit passenden Textbelegen bzw. stichhaltigen Verweisen auf den Gesamttext sowie mittels fundierter im Unterricht erworbener Kenntnisse, - eine überzeugend begründete thesen- und textbezogene Positionierung.	- eine insgesamt zutreffende Erfassung der zentralen Aussagen, des inhaltlichen Zusammenhangs und des zentralen Interpretationsansatzes des Verfassers, - eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Argumentation mit im Ganzen passenden Textbelegen bzw. noch nachvollziehbaren Verweisen auf den Gesamttext sowie mittels grundlegender im Unterricht erworbener Kenntnisse, - eine erkennbare thesen- und textbezogene Positionierung.

Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet - eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt,	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet - eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt,

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

- eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen),
- eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt,
- eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.

- eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen),
- eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt,
- eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion,
- ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion,
- ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck,
- präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck,
- im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine sichere Umsetzung
standardsprachlicher Normen, d. h.

- eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
- wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
- wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine erkennbare Umsetzung
standardsprachlicher Normen, die den
Lesefluss bzw. das Verständnis nicht
grundlegend beeinträchtigt, trotz

- fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
- einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
- grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

THEMA 4

Demokratische Verständigung durch soziale Medien

Erwartungshorizont

Verstehensleistung

Standardbezug

Die Prüflinge können ...

- „anspruchsvolle Aufgabenstellungen in konkrete Schreibziele und Schreibpläne überführen und komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.).
- „aus [...] Informationsquellen Relevantes für die eigene Textproduktion auswählen und in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16),
- „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen [und] diese strukturiert entfalten [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- „in Anlehnung an journalistische [...] Textformen eigene Texte schreiben“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

Die Prüflinge...

formulieren eine dem Text und seiner Intention entsprechende Überschrift

verfassen einen themen- und anlassbezogenen, die Leserschaft gewinnenden Einstieg, z. B.:

- Aufgreifen des Themas, z. B. unter Bezugnahme auf die Grafik (M5)
- Veranschaulichung der Problematik an einem Beispiel
- Erläuterung der Bedeutsamkeit des Themas durch einen aktuellen Bezug
- Erläuterung des Begriffs der „demokratische[n] Verständigung“ (M6)

stellen ihre Position durch Bezugnahme auf die Materialien – auch anhand von Beispielen – begründet dar, etwa:

- Gründe, die dafür sprechen, dass eine demokratische Verständigung über gemeinsame gesellschaftliche Themen, Probleme und Ziele durch soziale Medien ermöglicht wird, z. B.:
 - Eröffnung eines Zugangs zu gesellschaftlichen Debatten für den Einzelnen durch
 - kostengünstige und leicht zugängliche Informationsangebote und die damit verbundene Möglichkeit einer fundierten Meinungsbildung (M1, M2)
 - niederschwellige Formen der politischen Meinungsäußerung, z. B. „Liken“, „Faven“, Platzierung politischer Statements in Nutzerprofilen, Beitritt zu Gruppen und Foren (M1)
 - Artikulation von eigenen Interessen, politischen Vorstellungen und Positionen im Austausch mit anderen Nutzern im Rahmen der Teilnahme an Diskussionen in digitalen Foren (M1)
 - die Möglichkeit, andere Menschen zum politischen Handeln aufzurufen (M1, M2)
 - Erweiterung des öffentlichen Raumes durch soziale Medien, da sich mehr Menschen an gesellschaftspolitischen Debatten beteiligen können (M2, M3)

- Schaffung eines auf Gleichheit beruhenden öffentlichen Kommunikationsraums, der jedem die Einnahme der Autorenrolle ermöglicht, als Vorzug digitaler gegenüber klassischen Medien, die kaum die Möglichkeit zu reziproker Kommunikation bieten und durch das asymmetrische Beziehungsmuster von Empfänger und Sender gekennzeichnet sind (M3)
- Schaffung von Sichtbarkeit und gesellschaftlichem Einfluss für marginalisierte Gruppen durch
 - den Wegfall von Gatekeepern (M3)
 - die Möglichkeit des Austauschs und des Formulierens gemeinsamer Interessen und Ziele in Gruppen und Gesprächsforen (M2, M3, M4)
 - Ermöglichung der Formierung von Widerstand in totalitären, autoritär geführten Regimen zum Beispiel in Form des Kampfes der Frauen in Belarus gegen Alexander Lukaschenko (M3) und der Mobilisierung von Solidarität für die Opfer von Ungerechtigkeit und Gewalt (M2)
 - soziale Medien als Forum, in dem real in der Gesellschaft bestehende Frustrationen, Probleme und Missstände „besprechbar“ bzw. bearbeitbar werden, gesellschaftliche Veränderungen bzw. Reformen angestoßen werden können (M1, M2, M3, M4)
 - Ermöglichung des Erprobens von ggf. auch politischen Haltungen in sozialen Medien durch den Schutz der Anonymität (M4)
 - Möglichkeit der Erprobung und schrittweisen Meisterung der mit der eigenen Autorenschaft in digitalen Netzwerken verbundenen – auch ethischen – Herausforderungen (M3)
 - soziale Medien als „virtueller öffentlicher Raum“ für die Entwicklung demokratischer Kommunikationsstrukturen, deren Anfänge bis in die Epoche der Aufklärung zurückreichen (M1, M2)
 - soziale Medien als Instrument der beschleunigten, ggf. weltumspannenden Mobilisierung für als sinnvoll, notwendig und vernünftig erkannte politische bzw. gesellschaftliche Anliegen (M1, M2)
- Gründe, die dagegen sprechen, dass eine demokratische Verständigung über gemeinsame gesellschaftliche Themen, Probleme und Ziele durch soziale Medien ermöglicht wird, z. B.:
 - Tendenz zum Ausschluss von Menschen aus Verständigungsprozessen über gesellschaftliche Themen im digitalen Raum durch vielfältige Formen der Ausgrenzung, Verunglimpfung und Abwertung, z. B. Hate Speech, Antisemitismus, Rassismus, Sexismus (M2, M4, M5, M6)
 - Verhinderung einer rationalen Verständigung über gesellschaftliche Themen, Probleme, Ziele durch die Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien in sozialen Medien (M5)
 - Tendenz zur schnellen und nur oberflächlichen Kommunikation über politische Themen in sozialen Netzwerken, wobei die Kommunikation aufgrund ihrer Schnelllebigkeit zumeist folgenlos bleibt, da Änderungen in politischen Systemen sich erst nach längerer Zeit einstellen (M2)
 - mangelnde Übernahme von Verantwortung für die Beiträge in sozialen Medien seitens digitaler Unternehmen (M3)
 - Fehlen eines Gatekeepers in sozialen Medien, der – wie bei den klassischen Medien – über die Qualität von Meldungen, Berichten und Kommentaren im Netz wacht und problematische Beiträge herausfiltert (M3, M4)
 - Tendenz zur Fragmentierung und Polarisierung der Gesellschaft und Verlust von Diskursqualität durch die Entstehung in sich kreisender Echoräume, in denen sich Nutzer nur noch selbst bestätigen und nicht mehr mit den Positionen und Argumenten Andersdenkender auseinandersetzen (M3, M4, M6)

- mangelndes Vermögen der Nutzer sozialer Medien, den mit der Autorenschaft verbundenen – auch ethischen – Herausforderungen gerecht zu werden (M3)
- Förderung aggressiven und gewaltvollen Sprechens durch die Möglichkeit zu anonymer bzw. pseudonymer Kommunikation in sozialen Medien (M4)
- Ausbleiben von für Verständigungsprozesse notwendigen Formen von Vertrauen und Empathie, da sich Nutzer in der Netz-Kommunikation nicht von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen (M4, M6), was zudem die Hemmschwelle zur Anwendung sprachlicher Gewalt senkt (M4)
- Aushöhlung bzw. Unterminierung ursprünglich demokratisch-emanzipatorischer Erwartungen durch Vereinnahmung der „Social-Media-Kommunikation“ von global agierenden, mächtigen digitalen Großunternehmen (M3)
- Bedeutung von personalisierten Algorithmen, also automatisiert ablaufenden Prozeduren, die zu einer sich verstärkenden Verengung bzw. Beschränkung des persönlichen Blickfeldes führen (M1)

verwenden für ihre Argumentation unterrichtliches Wissen über Sprache in politisch-gesellschaftlichen Verwendungszusammenhängen und eigene Erfahrungen, z. B.:

- Kenntnisse
 - über die kommunikativen Grundfunktionen der Sprache, die in der Netzkommunikation zum Tragen kommen (z. B. appellatives Sprechen und Schreiben)
 - über rhetorisch ausgestaltete Kommunikation in funktionalen Zusammenhängen etwa im Hinblick auf in bestimmten sozialen Medien verbreitete, jeweils spezifische Argumentationsstrategien und -muster (z. B. Framing, Wording, Generalisierung, Abwertung)
 - aus dem Bereich der Grammatik, Semantik und Pragmatik zur näheren Bestimmung von Formen sprachlicher Gewalt in der Netz-Kommunikation
 - über Formen politisch-gesellschaftlicher Kommunikation, etwa im Hinblick auf die Veränderung des Kommunikationsklimas durch soziale Medien
 - bezüglich der Unterschiede zwischen strategischer und verständigungsorientierter Kommunikation, z. B. zur Beschreibung der Gesprächskultur in digitalen und analogen Formaten
 - über Künstliche Intelligenz (KI) und deren Einfluss auf die politische Debattenkultur
- positive und negative eigene Erfahrungen mit gesellschaftlichen Debatten im digitalen Raum (z. B. Formen der Mobilisierung für unterstützenswerte Anliegen, Hate Speech)

positionieren sich unter Abwägung der zuvor erörterten Aspekte

Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Der argumentierende Beitrag richtet sich an die Leserschaft des Kulturteils einer überregionalen Tageszeitung. Entsprechend muss die sprachliche Gestaltung der informierenden, erklärenden und argumentierenden Elemente so gewählt sein, dass Sachverhalte und Positionen für diesen Adressatenkreis klar, verständlich und nachvollziehbar werden.

Die Argumentation lässt in der Auseinandersetzung mit den Materialien eine der Orientierung der Leserschaft dienende Begründungsstruktur sowie ein stringentes gedankliches Konzept erkennen, wobei der Beitrag essayistisch oder sachlich-pointiert, kommunikativ-persuasiv oder heuristisch-epistemisch gestaltet sein kann. Eine funktionale und hinreichend differenzierte Argumentation wird durch die Art und Weise der Materialnutzung gesichert. Je nach Ziel und Positionierung der Verfasserin bzw. des Verfassers kann die Intensität der Nutzung einzelner Materialien dabei variieren.

Die eigene Position wird in Abgrenzung von anderen Meinungen sprachlich angemessen, prägnant und durch den funktionalen Einsatz sprachlicher Gestaltungsmittel und Darstellungsweisen verdeutlicht sowie durch geeignete Beispiele veranschaulicht. Bezüge zum Material werden meist in referierender, in seltenen Fällen auch in zitierender Form hergestellt. Eine bloße Paraphrasierung der Texte oder ein distanzloser Umgang mit dem Material entspricht jedoch nicht den Anforderungen.

Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
- eine differenzierte, sachgerechte Auswertung der Materialien durch funktionale Integration von Referenzen auf die Materialien in den eigenen Text, - eine zielgerichtete und auftragsbezogene Verarbeitung von aus unterschiedlichen Perspektiven geschriebenen Beiträgen und ein eigenständiges Verknüpfen von relevanten Informationen mit eigenen Kenntnissen, - eine differenzierte und schlüssige Argumentation sowie klare Positionierung unter Einbeziehung fundierten fachlichen Kontextwissens im Hinblick auf Situation und Adressatenkreis.	- die Berücksichtigung einiger wichtiger Aspekte der Materialien durch insgesamt funktionale Integration von Referenzen auf die Materialien in den eigenen Text, - eine in Grundzügen zielgerichtete und auftragsbezogene Verarbeitung von aus unterschiedlichen Perspektiven geschriebenen Beiträgen und ein nachvollziehbares Verknüpfen von Informationen mit eigenen Kenntnissen, - eine im Allgemeinen nachvollziehbare Argumentation und Positionierung unter stellenweise erkennbarer Berücksichtigung fachlichen Kontextwissens und des Adressatenbezugs.

Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet - eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, - eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch die erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), - eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung berücksichtigt,	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet - eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, - eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), - eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung ansatzweise berücksichtigt,

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

- eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung.

- eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion,
- ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- eine noch angemessene Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion,
- ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck,
- präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen.

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

- einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck,
- im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.

- eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,

Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...

eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz

- fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

- | | |
|--|---|
| - wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. | - grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen. |
|--|---|

Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 60 %	ca. 40 %

- allgemeinbildendes Gymnasium
- Abendgymnasium und Kolleg
- schulfremde Prüflinge

Schriftliche Abiturprüfung Leistungskursfach Deutsch

- E R S T T E R M I N -

Material für den Prüfling

Allgemeine Arbeitshinweise

Die Gesamtarbeitszeit, einschließlich der Zeit zum Lesen und zur Auswahl des Themas, beträgt **315 Minuten**.

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der angegebenen Textquelle.

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
- Werkausgabe von J. Zeh: *Corpus Delicti* für Thema 3

Handelt es sich bei den Hilfsmitteln um Wörterbücher, sind jeweils nichtelektronische und elektronische Wörterbücher zugelassen, sofern sie geschlossene Systeme ohne Möglichkeit der Speichererweiterung sind. Internetfähige Hilfsmittel sind ausgeschlossen.

Prüflinge, deren Herkunftssprache nicht oder nicht ausschließlich Deutsch ist, können zusätzlich in allen Prüfungsfächern ein zweisprachiges Wörterbuch (Deutsch-Herkunftssprache/Herkunftssprache-Deutsch) verwenden.

Prüfungsinhalt:

Wählen Sie eines der vier nachstehenden Themen aus und bearbeiten Sie dieses entsprechend der Aufgabenstellung.

THEMA 1

Johann Wolfgang Goethe (1749–1832): Im Herbst 1775 (1775)
Georg Trakl (1887–1914): In den Nachmittag geflüstert (1912)

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Im Herbst 1775“ von Johann Wolfgang Goethe.
ca. 60 %
2. Vergleichen Sie das Gedicht „Im Herbst 1775“ mit dem Gedicht „In den Nachmittag geflüstert“ von Georg Trakl unter dem Gesichtspunkt der Motivgestaltung. Berücksichtigen Sie dabei sowohl inhaltliche als auch sprachliche und formale Aspekte.
ca. 40 %

THEMA 2

Franz Kafka (1883–1924): Das Schweigen der Sirenen (1917)
Gustav Schwab (1792–1850): Odysseus (1840, Auszug)

1. Interpretieren Sie den Text „Das Schweigen der Sirenen“ von Franz Kafka.
ca. 70 %
2. Vergleichen Sie Franz Kafkas Text „Das Schweigen der Sirenen“ mit der klassischen Sage von Odysseus hinsichtlich der Gestaltung der Figuren des Odysseus und der Sirenen.
ca. 30 %

THEMA 3

Jan Wittmann (*1983): Kriminalistisches Wissen und richterliches Urteilen in Zehs Zukunftsentwurf *Corpus Delicti* (2018, Auszug)
Juli Zeh (*1974): Corpus Delicti (2009)

1. Stellen Sie die wesentlichen Aussagen des Textauszugs von Jan Wittmann dar und formulieren Sie schlussfolgernd den zentralen Interpretationsansatz.
ca. 30 %
2. Erörtern Sie auf der Basis Ihrer Kenntnisse zum Roman „Corpus Delicti. Ein Prozess“, ob bzw. inwiefern Wittmanns Aussagen über den Justizapparat auf dessen Vertreter Sophie Stock und Lutz Rosentreter zutreffen.
ca. 70 %

THEMA 4

Demokratische Verständigung durch soziale Medien

Eine überregionale Tageszeitung richtet einen Schreibwettbewerb zu der Frage aus, ob bzw. inwiefern durch soziale Medien eine demokratische Verständigung über gemeinsame gesellschaftliche Themen, Probleme und Ziele ermöglicht werden kann. Der Beitrag der Siegerin bzw. des Siegers soll im Kulturteil der Zeitung veröffentlicht werden.

Verfassen Sie für den Schreibwettbewerb einen argumentierenden Beitrag, in dem Sie zu der strittigen Frage Stellung nehmen.

Nutzen Sie dazu die folgenden Materialien 1 bis 6 und beziehen Sie unterrichtliches Wissen über Sprache in politisch-gesellschaftlichen Verwendungszusammenhängen sowie eigene Erfahrungen ein.

Formulieren Sie eine geeignete Überschrift.

Verweise auf die Materialien erfolgen unter Angabe des Namens der Autorin bzw. des Autors und ggf. des Titels.

Ihr Beitrag sollte ca. 1000 Wörter umfassen.

Hinweise auf Ihren Namen, Ihren Wohnort und auf den Standort Ihres Gymnasiums sind in der Prüfungssituation unzulässig.

LEERSEITE

THEMA 1

Johann Wolfgang Goethe (1749–1832): Im Herbst 1775 (1775)

Fetter grüne, du Laub,
Das Rebengeländer,
Hier mein Fenster herauf.
Gedrängter quillet,
5 Zwillingsbeeren, und reifet
Schneller und glänzend voller.
Euch brütet der Mutter Sonne
Scheideblick, euch umsäuselt
Des holden Himmels
10 Fruchtende Fülle.
Euch kühlet des Monds
Freundlicher Zauberhauch,
Und euch betauen, ach,
Aus diesen Augen
15 Der ewig belebenden Liebe
Voll schwellende Tränen.

Goethe, Johann Wolfgang: Werke, Kommentare und Register. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Hg. von Erich Trunz. Band 1. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung ¹⁴1989, S. 103 f.

Georg Trakl (1887–1914): In den Nachmittag geflüstert (1912)

Sonne herbstlich dünn und zag,
Und das Obst fällt von den Bäumen.
Stille wohnt in blauen Räumen
Einen langen Nachmittag.

5 Sterbeklänge von Metall;
Und ein weißes Tier bricht nieder.
Brauner Mädchen rauhe Lieder
Sind verweht im Blätterfall.

10 Stirne Gottes Farben träumt,
Spürt des Wahnsinns sanfte Flügel.
Schatten drehen sich am Hügel
Von Verwesung schwarz umsäumt.

Dämmerung voll Ruh und Wein;
Traurige Gitarren rinnen.
15 Und zur milden Lampe drinnen
Kehrst du wie im Traume ein.

Trakl, Georg: Sämtliche Werke und Briefwechsel. Innsbrucker Ausgabe. Band 2. Hg. von Eberhard Sauermann und Hermann Zwerschina. Basel/Frankfurt a. M.: Stroemfeld/Roter Stern 1995, S. 151.

THEMA 2

Franz Kafka (1883–1924): Das Schweigen der Sirenen (1917)

Beweis dessen, daß auch unzulängliche, ja kindische Mittel zur Rettung dienen können:

Um sich vor den Sirenen zu bewahren, stopfte sich Odysseus Wachs in die Ohren und ließ sich am Mast festschmieden. Ähnliches hätten natürlich seit jeher alle Reisenden tun können, außer denen, welche die Sirenen schon aus der Ferne verlockten, aber es war in der ganzen
5 Welt bekannt, daß dies unmöglich helfen konnte. Der Sang der Sirenen durchdrang alles, und die Leidenschaft der Verführten hätte mehr als Ketten und Mast gesprengt. Daran aber dachte Odysseus nicht, obwohl er davon vielleicht gehört hatte. Er vertraute vollständig der Handvoll Wachs und dem Gebinde Ketten und in unschuldiger Freude über seine Mittelchen fuhr er den Sirenen entgegen.

10 Nun haben aber die Sirenen eine noch schrecklichere Waffe als den Gesang, nämlich ihr Schweigen. Es ist zwar nicht geschehen, aber vielleicht denkbar, daß sich jemand vor ihrem Gesang gerettet hätte, vor ihrem Schweigen gewiß nicht. Dem Gefühl, aus eigener Kraft sie besiegt zu haben, der daraus folgenden alles fortreißenden Überhebung kann nichts Irdisches widerstehen.

15 Und tatsächlich sangen, als Odysseus kam, die gewaltigen Sängerinnen nicht, sei es, daß sie glaubten, diesem Gegner könne nur noch das Schweigen beikommen, sei es, daß der Anblick der Glückseligkeit im Gesicht des Odysseus, der an nichts anderes als an Wachs und Ketten dachte, sie allen Gesang vergessen ließ.

20 Odysseus aber, um es so auszudrücken, hörte ihr Schweigen nicht, er glaubte, sie sängen, und nur er sei behütet, es zu hören. Flüchtig sah er zuerst die Wendungen ihrer Hälse, das tiefe Atmen, die tränenvollen Augen, den halb geöffneten Mund, glaubte aber, dies gehöre zu den Arien, die ungehört um ihn verklangen. Bald aber glitt alles an seinen in die Ferne gerichteten Blicken ab, die Sirenen verschwanden förmlich vor seiner Entschlossenheit, und gerade als er ihnen am nächsten war, wußte er nichts mehr von ihnen.

25 Sie aber – schöner als jemals – streckten und drehten sich, ließen das schaurige Haar offen im Winde wehen und spannten die Krallen frei auf den Felsen. Sie wollten nicht mehr verführen, nur noch den Abglanz vom großen Augenpaar des Odysseus wollten sie so lange als möglich erhaschen.

30 Hätten die Sirenen Bewußtsein, sie wären damals vernichtet worden. So aber blieben sie, nur Odysseus ist ihnen entgangen.

Es wird übrigens noch ein Anhang hierzu überliefert. Odysseus, sagt man, war so listenreich, war ein solcher Fuchs, daß selbst die Schicksalsgöttin nicht in sein Innerstes dringen konnte. Vielleicht hat er, obwohl das mit Menschenverstand nicht mehr zu begreifen ist, wirklich gemerkt, daß die Sirenen schwiegen, und hat ihnen und den Göttern den obigen
35 Scheinvorgang nur gewissermaßen als Schild entgegengehalten.

Franz Kafka: Sämtliche Erzählungen. Hg. von Paul Raabe. Frankfurt a. M.: S. Fischer 1970, S. 304 f.

Gustav Schwab (1792–1850): Odysseus (1840, Auszug)

Nachdem wir die Gebeine unseres verunglückten Genossen auf der Insel Äa verbrannt und bestattet, dem Toten auch einen Grabhügel aufgehäuft und eine Denksäule daraufgesetzt hatten, wurden wir von Kirke noch einmal sehr freundlich empfangen und bewirtet. Dann
5 fuhren wir, von ihr vor allerlei Gefahren gewarnt und reichlich mit Lebensmitteln versorgt, weiter.

Das erste Abenteuer, das wir zu bestehen hatten, erwartete uns am Eiland der Sirenen. Dort wohnen Nymphen, die jedermann betören, der auf ihr Lied horcht. Am grünen Gestade sitzen sie und singen ihre Zauberweisen den Vorüberfahrenden zu. Wer sich aber zu ihnen
10 hinüberlocken läßt, ist ein Kind des Todes; man sieht an ihrem Ufer des modernden Gebeins genug. Bei der Insel dieser verführerischen Frauen angekommen, hielt unser Schiff still, denn der Wind, der uns bisher gelinde vorangetrieben, hörte mit einem Male auf zu wehen, das Gewässer schimmerte wie ein Spiegel. Meine Begleiter bargen die Segel und setzten sich an die Ruder, um das Fahrzeug vorwärts zu bringen. Ich aber dachte an das Wort, das Kirke, die
15 mir dies alles vorausgesagt, gesprochen hatte. „Wenn du an die Insel der Sirenen kommst, so verklebe die Ohren deiner Freunde mit Wachs, damit sie nichts hören; begehrst du selbst, ihr Lied zu vernehmen, so befiehl, daß man dich, an Händen und Füßen gefesselt, an den Mast binde. Je sehnlicher du flehst, dich zu befreien, desto fester sollen sie dich in Stricke schnüren!“

Daran dachte ich jetzt, zerschnitt eine große Wachsscheibe und knetete sie mit meinen
20 Fingern; das weiche Wachs strich ich meinen Reisegenossen in die Ohren. Sie aber banden mich auf mein Geheiß aufrecht an den Mast; dann setzten sie sich wieder an die Ruder und trieben das Fahrzeug vorwärts. Als die Sirenen es heranschwimmen sahen, standen sie in der Gestalt reizender Mädchen am Ufer und begannen mit wunderschöner heller Kehle ihren Gesang, der also lautete:

25 *Komm, Odysseus, Gepriesener, Ruhm der Achäer,
Lenke das Schiff an Land, um unsere Lieder zu hören. –
Denn noch ruderte keiner vorbei im dunkelen Schiffe,
Eh' er aus unserem Munde die Honigstimme vernommen.
Jeder sodann kehrt fröhlich zurück, hat vieles erfahren. –*
30 *Denn wir wissen wohl, was in den Ebenen Trojas
Griechen und Troer nach dem Rat der Götter erduldet, –
Wissen, was irgend geschah auf der ernährenden Erde.*

So sangen sie. Mir schwoll das Herz vor Begierde, mehr zu vernehmen; ich winkte meinen Begleitern mit dem Kopfe, mich loszubinden. Aber mit ihren tauben Ohren stürzten sie sich
35 nur um so rascher aufs Ruder, und zwei von ihnen, Eurylochos und Perimedes, kamen herbei und legten mir, wie ich vorher befohlen hatte, stärkere Stricke an und schnürten auch die alten fester zusammen. Erst als wir glücklich vorübergesteuert und ganz aus dem Bereiche der Sirenen waren, nahmen meine Freunde sich selbst das Wachs aus den Ohren und lösten mir die Fesseln. Ich dankte ihnen herzlich für ihre Beharrlichkeit.

Schwab, Gustav: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Bayreuth: Gondrom 1974, S. 447 f.

THEMA 3

Jan Wittmann (*1983): Kriminalistisches Wissen und richterliches Urteilen in Zehs Zukunftsentwurf *Corpus Delicti* (2018, Auszug)

Der Roman zeigt [...] eine höchstpolitische Instrumentalisierung des Rechts, das die Kritik als Gefährdung brandmarkt und die Gegner gewaltsam unterdrückt. Das Recht ist hier, so zeigt der Text, kein autonomes System, das dem Schutz übergeordneter Rechtsgüter, sondern vielmehr dem Erhalt eines Gesellschaftsmodells dient.

- 5 Insbesondere das am Ende des Romans erzählte Verfahren gegen Mia Holl stellt den Inszenierungscharakter und die Performativität¹ einer Strafrechtspflege aus, der eine system- und weniger eine rechtssichernde Funktion zukommt. [...]

10 Kennzeichnend sind zum einen die als „schwarze Puppen“ betitelten Justizfiguren, zu denen neben den Richtern auch der Staatsanwalt und der Verteidiger zählen. Diese Umschreibung hebt auf die schwarzen Roben ab, die als vorgeschriebene Kleidung während der Gerichtsverhandlung ihre Träger von der außergerichtlichen Welt abgrenzen und markieren, dass sich ihr Handeln außerhalb des gewöhnlichen und eigentlichen Lebens bewegt. Zudem dient die Robe der sichtbaren Differenzierung der im Gerichtssaal anwesenden Menschen zwischen denjenigen, die über die Taten des Angeklagten zu Gericht sitzen, und jenen
15 Außenstehenden, die das Verfahren durch Zeugnisse unterstützen oder ihm beobachtend beiwohnen. Allerdings bleibt es im Text nicht bei einer bloßen Referenz auf die konventionalisierte Berufskleidung, vielmehr ist dem Begriff „Puppe“ eine Wertung eingeschrieben, die neben dem Spielcharakter des Gericht-Haltens die Justizfiguren als marionettenhaft und persönlichkeitslos beschreibt.

- 20 Diese subtextuell² vermittelte Charakterisierung von Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern als fremdgesteuerte Ausführungsorgane einer Staatsideologie fügt sich in das vom Roman entworfene Bild der Justiz, die das vermeintliche Allgemeininteresse schützt und zugleich die „METHODE“ stützt. [...]

25 Dass der Roman kein rechtsstaatliches Verfahren zeigt, sondern gerade dieser Prozess gegen Mia Holl von der Instrumentalisierung des Rechts durch die Staatsideologie erzählt, wird auch bei dem Blick auf die Verteidigung durch die Figur Rosentreter erkennbar. Der Anwalt verzichtet nach der Verlesung der Anklage durch Staatsanwalt Bell entgegen dem Waffengleichheit garantierenden Grundsatz der Pflichtverteidigung „aufgrund der erdrückenden Beweislage [...] auf einen Gegenantrag“ (JZ CD³, 253) und „beruft sich auf den Selbstschutz von Justizorganen im Strafprozess“ (JZ CD, 254). Die Wahrung der Rechte des
30 Angeklagten durch einen hierzu bestellten Verteidiger stellt eine zentrale Errungenschaft des modernen Prozessrechts dar, in dem Anklage, Verteidigung und Urteilsfindung nicht mehr im Amt des Inquirenten⁴ zusammenfallen, sondern institutionell getrennt sind. Die Verteidigung des Angeklagten ist somit ein zentrales Merkmal einer ausdifferenzierten und demokratischen
35 Rechtspflege, die in der erzählten Welt nicht zuletzt durch diese Einlassung Rosentreters aufgehoben wird. Der Anwalt verzichtet auf die Vertretung Mia Holls, weil er sich „durch die Verteidigung eines Gefährdeters [nicht] zum Methodenfeind machen“ (JZ CD, 253) möchte. Diese Begründung offenbart, dass das Verfahren nicht der Durchsetzung des Rechts dient, das die Gemeinschaft ebenso wie den Angeklagten schützt, sondern primär dem Schutz der

¹ *Performativität*: hier: im Sinn eines schematischen Ablaufes des Gerichtsverfahrens mit schon vorher feststehenden Sprachhandlungen.

² *subtextuell*: indirekt, implizit.

³ JZ CD: Juli Zeh, *Corpus Delicti*.

⁴ *Inquirent*: Untersuchungsführer, Ermittler.

40 Staatsideologie. Auch hier wird erkennbar, dass das Recht nicht als ein autonomes System entworfen ist, sondern vielmehr als abhängiges Ausführungsorgan eines totalitären Staates.

Das Richterhandeln weist ebenso auf diese Verschränkung zwischen Staatspolitik und Rechtspflege hin, da die Gerichtsentscheidung ganz im Sinne eines ausschließlich für die Öffentlichkeit inszenierten Prozesses bereits vor der richterlichen Ermittlung feststeht: „Ich komme zur Verlesung der Urteilsformel.“ Er zieht einen Zettel aus der Akte, von dem angenommen werden muss, dass er schon vor der Verhandlung geschrieben wurde.“ (JZ CD, 258). Das vorab gefasste Urteil macht eine Untersuchung der Tatumstände und aller relevanten Fakten überflüssig, da die richterliche Ermittlung und Entscheidung grundsätzlich aufeinander bezogen sind: Der Richter ermittelt, um auf Grundlage dieser Erkenntnisse anschließend die Sache zu entscheiden. Insgesamt kommt der Richterfigur in diesem Gerichtssetting keine ermittelnde Funktion zu, vielmehr ist er Verfahrensleiter, der die Durchführung des formalen Prozessablaufs sicherstellt, aber selbst keine Untersuchung vornimmt.

55 Es ist deutlich geworden, dass der Roman einen Strafprozess erzählt, der in erster Linie durch die Sicherung des politischen Gemeinziels bestimmt ist. [...]

Wittmann, Jan: Recht sprechen. Richterfiguren bei Kleist, Kafka und Zeh. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag 2018, S. 230–233.

Jan Wittmann (*1983) ist Germanist, Rechtswissenschaftler und Lehrer.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

Der Text wurde zu Prüfungszwecken formal angepasst.

LEERSEITE

THEMA 4

Material 1

Jan-Hinrik Schmidt: Zwischen Partizipationsversprechen und Algorithmenmacht¹. Wie soziale Medien politisches Handeln prägen (2022)

Das vorherige Kapitel hat deutlich gemacht, dass soziale Medien die Mechanismen und Möglichkeiten erweitern, sich über gesellschaftlich relevante Themen zu informieren und eine eigene Meinung zu bilden. Doch damit nicht genug: Bürgerinnen und Bürger können die sozialen Medien auch nutzen, um ihre eigenen Interessen und Ansichten zu äußern und andere Menschen zu aktivieren, sich ebenfalls zu engagieren. In dieser Hinsicht unterstützen soziale Medien also gesellschaftliche Teilhabe bzw. Partizipation [...]:

1. Sich positionieren: Menschen können an Debatten zu gesellschaftlich relevanten Themen teilhaben, indem sie selbst in den sozialen Medien Stellung beziehen und bestimmte politische Haltungen offen nach außen signalisieren. Dies geschieht bereits niederschwellig, etwa durch den Beitritt zu spezifischen Gruppen oder Foren, durch die Angabe der eigenen politischen Überzeugung im Nutzerprofil, oder ein entsprechend gestaltetes Profilbild. Selbst das „Liken“ oder „Faven“² von entsprechenden Inhalten kann solche Signale aussenden. Zum einen kann diese Handlung für die eigenen Kontakte sichtbar sein, zum anderen tauchen häufig „gelikte“ Inhalte in den Nachrichtenströmen anderer Nutzer auf und ziehen weitere Aufmerksamkeit auf sich.

2. Sich einbringen: Soziale Medien erlauben es auch, in vielfältiger Art und Weise die eigene Meinung in Debatten und Entscheidungen einfließen zu lassen. Diese Form der Teilhabe schließt die Bezugnahme auf andere und eine Auseinandersetzung mit deren Positionen ein. Dies kann unterschiedlich ausführlich geschehen, etwa als kurze und möglicherweise unreflektierte Reaktion in einem Kommentar oder Tweet, in Form einer länger andauernden Diskussion mit anderen, bis hin zum ausführlichen Ausdrücken eigener Standpunkte in einem eigenen Blog-Eintrag, Thread oder Video.

3. Andere aktivieren: Die beiden genannten Arten von Teilhabe können in manchen Fällen auch darin münden, dass man andere Nutzer gezielt anspricht und zum Handeln bewegt. [...]

¹ *Algorithmenmacht*: Gemeint ist hier der Einfluss von Filter- und Empfehlungsalgorithmen, die vor dem Hintergrund eines individuellen Nutzerverhaltens ständig entscheiden, welche Inhalte aus der Fülle verfügbarer Informationen angezeigt werden.

² „Faven“: Nutzer des Kurznachrichtendienstes X (ehemals Twitter) bringen mit dem „faven“ (von „favorisieren“) ihre Zustimmung zu etwas zum Ausdruck.

Schmidt, Jan-Hinrik: Zwischen Partizipationsversprechen und Algorithmenmacht. Wie soziale Medien politisches Handeln prägen. Hg. von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen. Erfurt 2022, S. 49 f.

Jan-Hinrik Schmidt (*1972) erforscht digitale interaktive Medien und politische Kommunikation am Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI) in Hamburg.

Ungewöhnliche Schreibweisen in der Textvorlage wurden zum Zweck der besseren Lesbarkeit angepasst. Zudem wurden Fehler in der Textvorlage entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

Material 2

Facebook, Twitter und Co. Social Media – Fluch und Segen zugleich. Zusammenfassung eines Radiointerviews des Deutschlandfunk Kultur mit der Politikwissenschaftlerin Nikita Dhawan (2020)

Es sei wichtig, die Geschichte des öffentlichen Raumes zu kennen, um den Kontext zu verstehen, sagt Dhawan. Die sozialen Medien seien ein virtueller öffentlicher Raum. Der Aufstieg des öffentlichen Raumes in Europa sei grundsätzlich eng mit dem Aufstieg der europäischen Aufklärung verbunden. Ein Beispiel seien die Kaffeehäuser, in denen sich die Männer des Bürgertums trafen, um über wichtige Themen zu diskutieren, was einen großen Einfluss für die Entstehung der Demokratie in Europa gehabt habe. Aus Sicht des Philosophen Jürgen Habermas sei der öffentliche Raum dadurch zu einer wichtigen Infrastruktur für die Aufklärung geworden. [...]

Der heutige virtuelle und digitale öffentliche Raum sei sehr viel demokratischer als seine Vorläufer. Doch obwohl er zugänglicher sei, seien immer noch ausschließende Mechanismen vorhanden. Einerseits würde dieser neue öffentliche Raum Möglichkeiten des Austausches schaffen, auf der anderen Seite aber auch die Reproduktion von Hate Speech, Antisemitismus, Rassismus und Sexismus ermöglichen. Dies mache Social-Media-Plattformen zu einer Art „Pharmakon“¹, das gleichzeitig Gift, Gegengift und auch Medizin sein könne.

Dhawan beschreibt das so: „Ich denke, einer der Vorteile von Plattformen wie Twitter, Instagram und Facebook ist, dass sich dort sehr viele Menschen schnell mobilisieren lassen. Traditionelle Formen der Berichterstattung können zwar auch eine breitere Öffentlichkeit erreichen, aber nur mit Einschränkungen. Nehmen wir das Beispiel Zeitungen: Das Publikum muss sich Zeitungen leisten können, [...] es muss die Zeit haben, die Zeitung zu lesen. [...]

Deshalb sagen viele Experten, dass die sozialen Plattformen schnell ein großes Publikum erreichen. Es wird aber auch darüber diskutiert, ob diese Form der Berichterstattung nicht auch zu oberflächlich ist.“

Darum fordert Dhawan, dass es Möglichkeiten geben sollte, diese schnelle Mobilisierung und den Ideenaustausch in sozialen Netzen mit detaillierterer und nuancierterer Berichterstattung zu unterfüttern. Ein ermutigendes Ereignis, das Dhawan momentan in den sozialen Medien beobachtet, seien die Solidaritätsbekundungen nach dem Tod George Floyds². Diese zeigten, dass die Welt dem Schmerz und dem Leid anderer nicht gleichgültig gegenübersteht. Wir hätten eine globale Öffentlichkeit, die die Idee lebt, dass wir alle im selben Boot sitzen und Gewalt gegen eine Person nicht toleriert wird, meint die Politologin. [...]

Dhawan ist allerdings weniger optimistisch, dass die aktuellen Proteste in den USA schnell zu Änderungen im System führen könnten: „Ich glaube, dass alle, die gerade die Ereignisse verfolgen oder sich daran beteiligen, hoffen, dass diese eine Reform des Systems, wenn nicht gar eine Revolution auslösen werden. Aber wir wissen auch, wie schwer es ist, Strukturen wirklich zu verändern. [...] Eine grundlegende Reform und Transformation, ganz egal, ob es um das Rechtssystem oder um soziale Beziehungen geht, ist ein schmerzhaft langsamer Prozess. [...]“

¹ *Pharmakon*: Arzneimittel.

² *George Floyd*: Der schwarze US-Amerikaner starb am 25. Mai 2020 durch Polizeigewalt. In der Folge kam es weltweit zu Demonstrationen und Protesten.

Deutschlandfunk Kultur (06.06.2020): Facebook, Twitter und Co. Social Media – Fluch und Segen zugleich. <<https://www.deutschlandfunkkultur.de/facebook-twitter-und-co-social-media-fluch-und-segen-100.html>>. 21.12.2023

Nikita Dhawan (*1972) ist Politikwissenschaftlerin. Seit 2021 ist sie Professorin für Politische Theorie und Ideengeschichte an der Technischen Universität Dresden.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

Material 3

Jürgen Habermas: Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik¹ (2022)

[...] Für die Medienstruktur der Öffentlichkeit ist dieser Plattformcharakter das eigentlich Neue an den neuen Medien. Denn damit entledigen sie sich auf der einen Seite jener produktiven Rolle der journalistischen Vermittlung und Gestaltung von Programmen, die die alten Medien wahrnehmen; insofern sind die neuen Medien keine „Medien“ im bisherigen Sinne. Sie verändern auf radikale Weise das bisher in der Öffentlichkeit vorherrschende Kommunikationsmuster. Denn sie *ermächtigen* alle potentiellen Nutzer prinzipiell zu selbständigen und gleichberechtigten Autoren. Die „neuen“ unterscheiden sich von den traditionellen Medien dadurch, dass sich digitale Unternehmen diese Technologie zunutze machen, um den potentiellen Nutzern die unbegrenzten digitalen Vernetzungsmöglichkeiten wie leere Schrifftafeln für eigene kommunikative Inhalte anzubieten. Sie sind nicht wie die klassischen Nachrichtendienste oder Verlage, wie Presse, Radio oder Fernsehen für eigene „Programme“ verantwortlich, also für kommunikative Inhalte, die professionell hergestellt und redaktionell gefiltert sind. [...]

Programmsendungen stellen eine lineare und einseitige Verbindung zwischen einem Sender und vielen potentiellen Empfängern her; beide Seiten begegnen sich in verschiedenen Rollen, nämlich als öffentlich identifizierbare oder bekannte, für ihre Veröffentlichungen verantwortliche Produzenten, Redakteure und Autoren auf der einen, als anonymes Publikum von Lesern, Hörern oder Zuschauern auf der anderen Seite. Demgegenüber stellen Plattformen eine vielseitig vernetzungsoffene kommunikative Verbindung für den spontanen Austausch möglicher Inhalte zwischen potentiell vielen Nutzern her. Diese unterscheiden sich nicht schon aufgrund des Mediums in ihren Rollen voneinander; sie begegnen sich vielmehr als prinzipiell gleiche und selbst verantwortliche Teilnehmer am kommunikativen Austausch zu spontan gewählten Themen. Die dezentralisierte Verbindung zwischen diesen Mediennutzern ist im Unterschied zu der asymmetrischen Beziehung zwischen Programmsendern und Empfängern grundsätzlich reziprok, aber wegen der fehlenden professionellen Schleusen *inhaltlich ungeregelt*. Der egalitäre² und unregulierte Charakter der Beziehungen zwischen den Beteiligten und die gleichmäßige Autorisierung der Nutzer zu eigenen spontanen Beiträgen bilden das Kommunikationsmuster, das die neuen Medien ursprünglich auszeichnen sollte. Dieses große emanzipatorische Versprechen wird heute zumindest partiell von den wüsten Geräuschen in fragmentierten, in sich selbst kreisenden Echoräumen³ übertönt.

Aus dem neuen Kommunikationsmuster haben sich zwei für die strukturelle Veränderung der Öffentlichkeit bemerkenswerte Effekte ergeben. Zunächst schien sich der egalitär-universalistische⁴ Anspruch der bürgerlichen Öffentlichkeit auf gleichberechtigte Inklusion aller Bürger in Gestalt der neuen Medien endlich zu erfüllen. Diese Medien würden allen Bürgern eine eigene öffentlich wahrnehmbare Stimme und dieser Stimme sogar mobilisierende Kraft verleihen. Sie würden die Nutzer aus der rezeptiven Rolle von Adressaten, die zwischen einer begrenzten Anzahl von Programmen wählen, befreien und jedem Einzelnen die Chance geben, sich im anarchischen Austausch spontaner Meinungen Gehör zu verschaffen. Aber die Lava dieses zugleich antiautoritären und egalitären Potentials, die im kalifornischen Gründergeist der frühen Jahre⁵ noch zu spüren war, ist im Silicon Valley alsbald zur libertären⁶ Grimasse weltbeherrschender Digitalkonzerne erstarrt. Und das weltweite Organisationspotential, das die neuen Medien bieten, dient rechtsradikalen Netzwerken ebenso wie den tapferen belarussischen Frauen in ihrem ausdauernden Protest gegen Lukaschenko⁷. Die Selbstermächtigung der Mediennutzer ist der eine Effekt; der andere ist der Preis, den diese für die Entlassung aus der redaktionellen Vormundschaft der alten Medien

bezahlen, solange sie den Umgang mit den neuen Medien noch nicht hinreichend gelernt haben. Wie der Buchdruck alle zu potentiellen Lesern gemacht hatte, so macht die Digitalisierung heute alle zu potentiellen Autoren. Aber wie lange hat es gedauert, bis alle lesen gelernt hatten? [...]

¹ *deliberative Politik*: Für Habermas ist deliberative Politik eine Politik der argumentativen Abwägung, der gemeinsamen Beratung und Verständigung über öffentliche Angelegenheiten.

² *egalitär*: auf politische und soziale Gleichheit gerichtet.

³ *Echoräume*: Der Echoraum-Effekt beschreibt in den Kommunikationswissenschaften, dass es durch den verstärkten virtuellen Umgang mit Gleichgesinnten in sozialen Netzwerken zu einer Verengung der Weltsicht kommt, insofern sich die Gesprächspartner nur noch gegenseitig bestätigen.

⁴ *universalistisch*: hier etwa: die Geltung bestimmter Prinzipien und Normen für alle Menschen.

⁵ *kalifornischer Gründergeist der frühen Jahre*: Habermas bezieht sich hier auf die Frühphase des Netzzeitalters, in der die Begeisterung über die neuen Möglichkeiten des Austausches, der Gemeinschaftsbildung und diskriminierungsfreien Begegnung im egalitären Raum der digitalen Kommunikation noch ungetrübt war.

⁶ *libertär*: extrem freiheitlich.

⁷ *Lukaschenko*: Alexander Lukaschenko ist ein belarussischer Politiker und seit 1994 Präsident von Belarus. Er regiert das Land autoritär. Seine faktische Alleinherrschaft führte immer wieder zu Massenprotesten im Land, auf die die Staatsführung mit Gewalt reagierte.

Habermas, Jürgen: Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik. Berlin: Suhrkamp Verlag 2022, S. 44–46.

Jürgen Habermas (*1929) ist Philosoph und Soziologe.

Material 4

Bernhard Pörksen: Die große Gereiztheit (2018)

[...] Aber tatsächlich belegen Befragungen, dass die Beleidigungen und Belästigungen im Netz weit verbreitet sind. 73 Prozent der erwachsenen Internetnutzer geben an, jemanden zu kennen, der online bedroht wurde. 40 Prozent haben selbst solche Bedrohungserfahrungen gemacht [...]. Dass solche Erlebnisse im offenen Kommunikationsraum der digitalen Welt einschüchtern, ist evident.

Vor diesem Hintergrund lohnt sich grundsätzlich und unabhängig von konkreten Reizthemen die Frage, was Auseinandersetzungen und Debatten entgleisen lässt. Was vergiftet sie? Was treibt sie in eine ungesunde Überhitzung und Polarisierung hinein? Zum einen ist es ein Gefühl der Anonymität, das enthemmt, wie der Psychologe John Suler gezeigt hat. Er unterscheidet zwei Formen der Enthemmung, die gutartige und die toxische. In positiver Hinsicht erlaubt die Kommunikation unter dem Deckmantel der Anonymität, sich vorsichtig, gleichsam tastend über eigene Sehnsüchte klar zu werden, die sexuelle Identität, den Wunsch nach einem anderen Leben, was auch immer. Im Negativen senkt anonyme bzw. pseudonyme Kommunikation die Hemmschwellen bei der Verbalattacke, weil man – häufig irrtümlich – glaubt, man könne nicht verfolgt und auch nicht verantwortlich gemacht werden für das Gesagte; die Aggressionsabfuhr sei also risikolos möglich. Hinzu kommt, dass das Gegenüber zumeist nicht sichtbar ist und oft nonverbale, Empathie fördernde Signale und unmittelbare, zeitnahe Reaktionen fehlen, die greifbar werden lassen, welchen Schmerz man einem anderen gerade zufügt. [...]

Zum anderen aber, auch das gehört zu den Bedingungen, die das Diskursklima beeinträchtigen, taugt die Netzöffentlichkeit grundsätzlich als Instrument und Katalysator¹ der aggressiven Polarisierung – frei nach dem Motto des Medientheoretikers Marshall McLuhan: *Das Medium radikalisiert die Botschaft*.² Denn nun können sich auch die einst Marginalisierten mit Gleichgesinnten verbünden und eine hemmende Isolationsfurcht überwinden, die sie zuvor noch blockiert und eingeschüchtert haben mag. Und wer will, bekommt in der Empörungsdemokratie der Gegenwart für jede Idee ein Forum bzw. schafft sich dieses selbst. Auch der gerade noch einsam vor sich hin rasende Wutbürger³ findet nun blitzschnell

Bestätigung und scheinbar gute Gründe für die eigene Erregung – ohne dass diese Beweise und Bestätigungen notwendigerweise eine Art offiziellen Glaubwürdigkeits- und Realitätsfilter der klassischen Mediendemokratie passiert haben müssten. [...]

- ¹ *Katalysator*: hier: etwas oder jemand, das bzw. der eine bestimmte Entwicklung auslöst oder beschleunigt.
- ² Anspielung auf Marshall McLuhans (1911–1980) berühmte These „Das Medium ist die Botschaft“.
- ³ *Wutbürger*: aus Enttäuschung über bestimmte politische Entscheidungen sehr heftig öffentlich protestierende und demonstrierende Bürger.

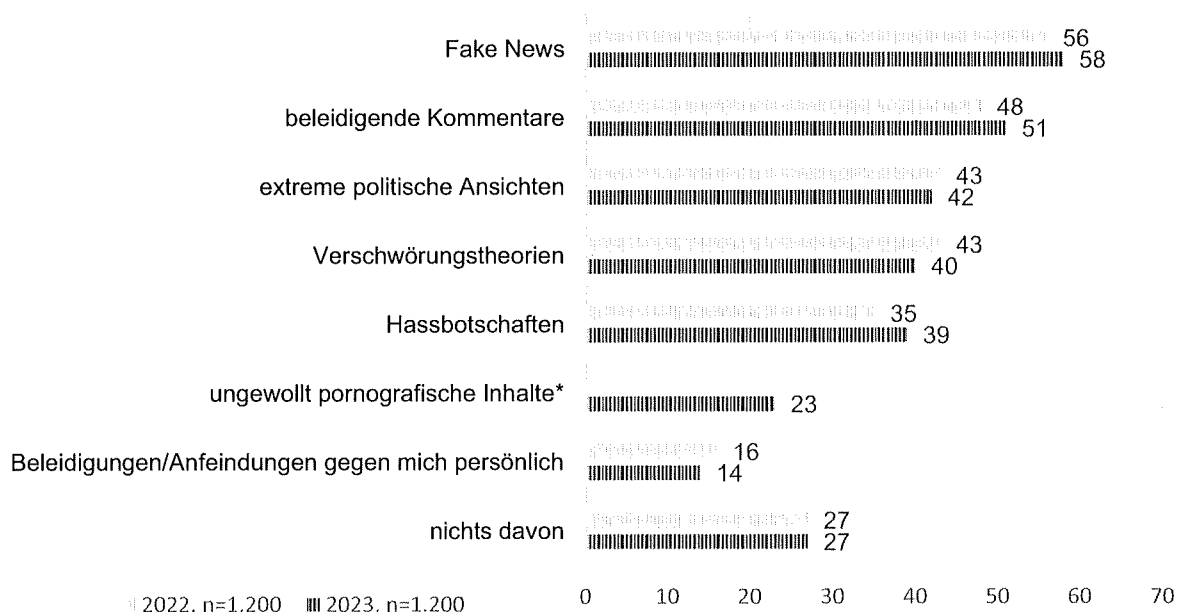
Pörksen, Bernhard: Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung. München: Carl Hanser Verlag 2018, S. 76–78.

Bernhard Pörksen (*1969) ist Professor für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen.

Material 5

Umfrageergebnisse aus der JIM¹-Studie (2023)

MIR SIND IM LETZTEN MONAT IM INTERNET BEGEGNET:



*2022 nicht abgefragt; Angaben in Prozent; Basis: alle Befragten

¹ JIM: Abkürzung für Jugend, Information, Medien; seit 1998 wird vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) mit der JIM-Studie im jährlichen Turnus eine Basisstudie zum Medienumgang der Zwölf- bis 19-Jährigen durchgeführt.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs): JIM-Studie 2023, S. 52.

<https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_Charts_final_PDF.pdf>. 26.12.2023

Das Layout des Diagramms wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit leicht verändert.

Material 6

„Dialog ist die Mutter der Demokratie“. Auszug aus einem Interview mit dem Politikwissenschaftler Roland Roth (2019)

Dialog ist einer der Schlüsselbegriffe, wenn von Demokratie und Bürgerbeteiligung die Rede ist. Was ist in diesem Kontext mit Dialog gemeint?

Roland Roth: Dialog ist der Austausch von Meinungen, von Ideen und Vorstellungen, die sich im Gespräch entwickeln und verändern können. Dialog ist das Grundprinzip demokratischer Verständigung. Dialog setzt Empathie voraus, Dialog bedeutet, sich auf die Perspektiven des anderen einzulassen. Wenn das gelingt, kann es sein, dass man die eigenen Präferenzen und Vorstellungen verändert.

Wie steht es um die Dialogfähigkeit in der Gesellschaft?

Der Dialog ist zu einem knappen Gut geworden. Das hat auch mit veränderten Arbeitsprozessen zu tun, die immer weniger auf Dialoge, auf Gespräche, auf Zusammenarbeit mit anderen Menschen angewiesen sind. Eine weitere Quelle ist die Mediatisierung in dem Sinne, dass Dialoge und Gespräche immer stärker medienvermittelt sind. Das hängt auch mit der Ausbreitung der neuen sozialen Medien oder eher „unsozialen“ Medien zusammen. Heute ersetzen alle möglichen Formen der Internet-Kommunikation zunehmend das direkte Gespräch von Angesicht zu Angesicht. Dadurch gehen zentrale demokratische Qualitäten verloren, zum Beispiel der Aufbau von Vertrauen, das für politische Kontexte besonders wichtig ist. Ich kann Vertrauen nur mit Menschen und zu Menschen entwickeln, wenn ich direkt mit ihnen kommuniziere. Ich kann das nicht abstrakt in irgendeinem medialen Zusammenhang tun, in dem Wut-Kommunikation, Vorurteile oder Vorbehalte dominieren.

Es ist zentral für die demokratische Qualität des Dialogs, gute Argumente für die eigene Perspektive, für die eigenen Vorschläge zu liefern, aber auch die Bereitschaft mitzubringen, nicht nur Meinungen auszutauschen und nicht nur ja oder nein zu irgendeiner Ansicht zu sagen, sondern sich genauer anzuhören: Weshalb ist die oder der Betreffende denn ganz anderer Ansicht als man selber? Dialog ist die Mutter der Demokratie. Je knapper diese Ressource im demokratischen Prozess ist, desto geringer ist die demokratische Qualität.

Was ist notwendig, um Dialoge führen zu können, welche Kompetenzen und Ressourcen sind dafür nötig?

Man muss den Dialog im Grunde genommen von klein auf lernen. Beteiligungsprozesse, in Kitas, in Kinderstuben aller Art, in der Familie, sind dafür notwendige Lernorte. Sich eine Meinung zu bilden, sie auch in der Auseinandersetzung begründen und andere überzeugen zu können, diese Grunderfahrung zu stärken, ist wesentlich. Weil sie auch bedeutet: Ich nehme mich selber ernst und werde ernstgenommen. Aber auch: Du bist mir wichtig genug, Dir zuzuhören, und ich gehe davon aus, dass Du etwas zu sagen hast, was für mich Bedeutung hat. Und von daher ist es sehr wichtig, Orte zu schaffen, an denen das möglich ist. Und das umso mehr, je heterogener und vielfältiger unsere Gesellschaften werden. [...]

Dialog ist die Mutter der Demokratie. Interview mit Roland Roth. In: mitarbeiten. Informationen der Stiftung Mitarbeit 3 (2019), S. 2 f.
<https://www.mitarbeit.de/wirueberuns/newsletter_jahrbuch/newsletter/mitarbeiten_2019/mitarbeiten_3_19_1/mitarbeiten_3_19_2/>. 26.12.2023

Roland Roth (*1949) ist emeritierter Professor für Politikwissenschaft.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

